Za
2264

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-70959-p0001-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-70959-p0002-0

Za 2264

Der höchst geängstete Jona/

Aus dem 2. Cap. des Propheten Jonæ vers. 4.

Bey Christlichem Begräbniß

Des Wohlgelahrten

Johann Wilhelm/

Der Freyen Künste und Wissenschafften wohlbeflis-

senen Jünglinges/

Des Wohl-Ehrenvesten/ Groß-Achtbahren und

Rechts-Wohlgelahrten

Herrn Johann Besser/

Freyherrl. Höymischen wohlbestalten Ambtmanns

zu Droysig/

Jüngsten Sohns/

Welcher den 8. Maji Ao. 1679. als ihn sein Herr Vater/ nebenst der Fr. Schwester und ander Fr. Schwester Töchterlein/ der einsamen Fr. Mutter und Großmutter zuführen wolte/ in einer wilden durch plötzlichen Wolckenbruch entstandenen Wasser-Flut jämmerlichst/ nebenst noch 3. gesunden Personen unferne dem Churfl. Floß-Hause/ bey der Kesnischen Brücke/ ertrunken/ und den 12. drauf in volckreicher Versamlung und ansehnlicher Begleitung in sein Ruhkämmerlein gebracht worden/

Vorgestellet

von

D. Ulrich Koch/ Godebuscensi

Collegapolitan. Pfarrern zu Lißdorff.

ZEITZ/

Stadt/ Fürstl

CARMEN

In præmaturum, luctuosum, beatum tamen obitum

ADOLESCENTIS

optimæ præsentissimæque spei

J. W. B.

QUi Domino vixit, ceu tu, dilecte Jehovæ,
Is Domino moritur, sicubi fata vocant.
Qui Domino moritur, moritur bene, sive jacenteis
Mors placida in lecto, seu violenta rapit.

BIBLIOTHECA
FRANCKEANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Dem WohlEhrenvesten/ GroßAchtbahren
und Rechts-Wohlgelahrten
Herrn JOHAN BESSER/
Freyherrlichen Höymischen wohlbestalten Ambt-
Mann zu Droysig/

Seinem Hochgeehrten Herrn und grossen
Beförderer/

Wie auch dessen liebsten
Hauß-Ehre/

Der Edlen/hoher Ehren und vieler Tugenden
begabten Frauen
MARGARETA BESSERIN/
gebohrner FRITZSCHIN/

Seiner Ehrengeneigten Freundin/

überreichet auf begehren/
zu fernern Trost/
diese ihrem Sel. Sohne/
JOHAN WILHELM/
durch Gottes Gnad gehaltene
Leich-Predigt

der Autor.

Vorbereitung.

Das walt der allwaltende und allmächtige GOtt / der allein Gewalt hat beydes über Leben und Tod / und führet hinunter zur Höllen-Pforten/und führet wieder heraus.

Das walt JEsus Christus / der eingebohrne SohnGottes/unser Erlöser und Seligmacher / der durch seinen allerschmertzlichsten und höchstschmälichsten Creutzes-Tod unsern Tod geheiliget / also/daß wir sterben wo/ an was Ort/wañ/ zu welcher Zeit/wie/ auf was Art und Weise/doch der Tod uns nicht kan scheiden / Er ist unser beste Gewinn/in Gottes Fried und Gnaden fahren wir mit Freud dahin.

Das walt Gott der werthe Heilige Geist / der höchste Tröster in aller Noth / hilfft / daß wir nicht fürchten Schande noch Tod/daß in uns die Sinne nicht verzagen/wenn der Feind will das Leben verklagen.

Dieser DreyEinige GOtt sey von uns allen hochgelobt und hertzlich geliebt von nun an biß zu ewigen Zeiten/Amen.

Von

Von Gott zum theil schmertzlichst betrübte/von Gott aber alle in JEsu Christo hertzlich geliebte Zuhörer/

WAs dermaleins Claudius Nero, als er ein Urtheil / dadurch einer zum Tode verdammet war / nach Gewohnheit unterschreiben solte/ gesagt hat: Wie wolt ich/ daß ich nicht schreiben könte!

Eben das / wiewohl mit etwas veränderten Worten/dörffte ich mich fast gebrauchen bey gegenwärtigen Leich-Begängniß/und sagen:

Wie wolte ich / daß ich nicht predigen solte! Denn so ich iemahls besorget/es dörfften durch meine Reden die Leidtragende nur mehr bekümmert werden; so geschieht solches in Warheit an diesem heutigen Tage: Da wir einen solchen Leichnam zur Erden bestatten / der so wohl unverhofft gestorben / als auch die hinterlassene Angehörige schmertzlichst betrübet.

Es ist den Weg aller Welt gangen / und hat die Schuld der Natur bezahlet / der weiland Wohlgelahrte **Johann Wilhelm Besser** / der freyen Künste und Wissenschafften Wohlbeflissener / des Vor Achtbahren und Wohlgelahrten **Herrn Johann Bessers**/ Freyherrlichen Höymischen wohlbestalten Ambtmanns zu Dröysig jüngster Sohn. Dessen so offt nicht gedacht werden kan / die hochgeehrte Eltern und sämtliche vornehme Familia wird von neuen dadurch betrübet.

Er ist erblichen/nicht alt und verlebt / ach nein! sondern in der ersten und besten Blüte seiner Jugend; nicht zu Hauß und auf einem weichen Bette / nicht in den Armen seines hertzgeliebten Vaters/ auf dem Schoße der

frommen liebreichsten Mutter / ach nein! sondern in wilder Wasser-Fluth jämmerlichst ertruncken. O unverhoffter Fall! O schmerlicher Zustand! Wer kan dieses sagen / wer kan an dieses gedencken / und sich der Thränen enthalten? Wie wolte ich doch / daß ich nicht predigen solte!

Weiln ich aber dennoch hiervon reden soll und muß / und aber ich nur bin ein schwacher Mensch / und kurtzes Lebens / und zu gering im Verstand des Rechts und Gesetzes; so wende ich mich demnach zu meinem lieben GOtt / hertzlichst bittende / Er wolle mir doch geben die Weißheit / die stets umb seinen Thron ist / Er sende Sie / daß Sie bey mir sey und mit mir arbeite / damit alles gereiche zu seines heiligen Nahmens Ehre / den Hochbetrübten und Leidtragenden zu Trost / uns allen zur Lehre. Solches von Göttlicher Majestät zu erlangen / wolle E. Liebe nebenst mir betten in stiller Andacht ein gläubiges

Sap. 9. v. 5.

Vater unser.

Folgende Worte / genommen aus Jon. 2. v. 4-7. seynd zum Leichen-Text erkieset / und lauten wie nachstehet:

DU warffest mich in die Tieffe mitten im Meer / daß die Fluth mich umbgaben / alle deine Wogen und Wellen giengen über mich.

Daß

Daß ich gedachte/ich wäre von deinen Augen verstossen / ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.

Wasser umbgaben mich / biß an mein Leben / die Tieffe umbringte mich/Schilff bedeckte mein Häupt.

Ich sanck hinunter zu der Berge Gründe / die Erde hatte mich verriegelt ewialich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführet/ HErr mein Gott.

Eingang.

SU denen verkehrten Sitten und bösen Gewohnheiten des gemeinen Pöbels / wird nicht unbillig gerechnet und gezogen / daß derselbige ins gemein nach dem Ausgange zu urtheilen pfleget. Denn es seynd Leute/welche/nachdem es mit einem und dem andern glücklich oder unglücklich abläufft/ also wohl oder übel davon zu reden wissen. Wenig seynd / die Gutes und Böses/ Nützliches und Schädliches mit Vernunfft unterscheiden.

Wie-

Wiewohl nun solches von dem gemeinen Mañ geschicht in vielen Fällen ins gemein / so erfährt mans doch sonderlich / daß es sich meistens zuträgt bey unverhofften / plötzlichen und unglücklichen Todes-Fällen.

Da höret man bald einen hier unbesonnen heraus sagen: **Je / das müssen böse Leute gewesen seyn / denen es also übel gangen / die müssen gewiß nicht viel guts im Sinn gehabt haben!**

Aber / mein lieber Mensch / besinne dich doch eines bessern / tragen sich nicht offters solche Begebenheiten zu / welche den Frommen und Gottlosen gemein seyn? Daß man wohl mit Salomo sagen darff: **Es begegnet einem wie dem andern / dem Gerechten wie dem Gottlosen / dem Guten und Reinen / wie dem Unreinen / dem / der opffert / wie dem / der nicht opffert.** In welchem Falle / so wir nach dem blossen Ausgang urtheilen wolten / dürfften wir Gutes und Böses vermischen / Fromme und Böse gleich achten. Was aber wäre unbesonnener / was ungerechter / als eben dieses?

Pred. Sal. 9. v. 2.

Hierzu kömt / daß offt die besten Anschläge einen sehr bösen Ausgang gewinnen / hergegen böse Räncke zu Zeiten nicht übel von der Hand gehen. Dannenhero sind die gemeinen Sprichwörter: **Die besten Anschläge gerathen offt am übelsten.** Wiederumb: **Je ärger Schalck / ie besser Glück.** Man hats erfahren an dem Syracusischen Tyrannen Dionysius, welcher / wie grausam / wie ungerecht / wie verwegen / kurtz / wie leichtfertig er sich in seinem Leben erwiesen / ist aus vieler

Schrifft-

Schrifften bekant. Gleichwohl lieset man nicht / daß es mit demselben ein übel Ende genommen habe. Wir wollen ietzt nur des jenigen gedencken / was Valerius Maximus von ihm schreibet: daß/da er einsten zu Locri der Proserpinen Tempel beydes aus Frechheit / und nicht ohne Gespött beraubet / hab er den Kirchen-Raub so glücklich übers Wasser bracht /daß er selbst mit lachenden Munde gesagt: Sehet lieben Freunde / welch eine gute Schiffart die unsterblichen Götter den Kirchen-Räubern zutheilen! O Verwegenheit! Kein Wunder wär es gewesen / wenn er entweder dazumahl oder folgends seine Strafe erlitten hätte. Aber das Glück ist ihm dermassen nachgangen / daß / da sichs bey andern zum wenigsten auf das letzte gefunden/er auch eines trocknen Todes / anders / als sonst die Tyrannen pflegen/gestorben ist.

Hergegen wie viel haben in einer guten Sache den Kürtzern gezogen! Wie viel seynd in Unglück gerathen/ gemartert/getödtet worden / die doch weder nach übel getrachtet haben/und noch dazu Gottes liebe Kinder gewesen seynd! **Abel** ward erschlagen/ **Stephanus** gesteiniget/ **Paulus** geköpffet / andere seynd auf andere Weise erbärmlich elend umbkommen. Es ist wohl wahr/ was jener Comicus an einem Orte saget: Bistu böse/oder ein Schalck/so gehn die Sachen verkehrt/ welche du vorhast: bistu aber from / gehn sie wohl von statten. Aber daß solches nicht allzeit erfolge / hat die heilige Schrifft / als auch tägliche Erfahrung schon längst bestätiget.

Bald verniñt man einen andern unbedachtsam heraus platzen: **Wer weiß! ob nicht dem Verstorbenen sein Ende also bescheret gewesen. Es hat vielleicht also und nicht anders seyn müssen / darumb kan man sich offt vor Unglück nicht hüten / Gott hat ihm sein unveränderliches Lebens-Ziel also gesetzet.**

Nun! diese Art zu reden: Sein Ende ist ihm also bescheret gewesen / Es hat also seyn müssen / siehet entweder auf einen blossen Raht Gottes / oder aber sie hat ihr Absehen auf Gottes gerechte Zulassung / welcher eine Sache / die sonst an sich selbst gar nicht nothwendig / sondern gar wohl zu ändern gewesen / nach seiner unendlichen Weißheit zulässet. Solcher Gestalt läst man diese Rede passiren.

Aber so man sein Absehen hat auf das erste / nehmlich / auf einen blossen unveränderlichen Raht Gottes / so sage ich / daß eine solche Rede gantz unchristlich / gantz heidnisch und verwerflich / als welche allen Christlichen Glauben / alles kindliche Vertrauen / alle beständige Hoffnung und Erhörung des Gebets bey GOtt / gäntzlich aufhebet. Denn Gott hat dem Menschen in zeitlichen Dingen / als einer vernünftigen Creatur seine Freyheit gelassen / und keinen solchen unveränderlichen nothwendigen Termin und gezwungenes Lebens-Ziehl gesetzet.

Es ist wohl wahr / es muß dieser oder jener Todes-Fall / dieser oder jener Unglücks-Fall also seyn; dann wann es geschehen / so kan es nicht anders seyn / es hats GOtt also gewolt / es ist einem sein Ende so bescheret / wie ers nimmt: Aber nicht absolutè, wie die Gelehrten in Schulen re-

den /

den/als geschehe es ohn einige/einiger vorgehender Ursachen/Betrachtung; sondern determinatè, aus gewisser Ursachen Verordnung. Nicht muß es seyn necessitate consequentis, aus einer unvermeidentlichen Noth/daß es nimmermehr anders seyn können; sondern necessitate consequentiæ, gewisser vorgehender Ursachen wegen/ umb deren willen GOtt einem ieden sein Ende/dem einen so/dem andern so geordnet/ohn dessen permission, Zulaß oder Verhängniß auch niemand ein Härlein kan gekrümmet werden. Es muß so seyn/ aber nicht à priori sive Causa, sondern à posteriori sive Effectu, umb des vorgegangenen Wercks willen.

GOtt hats gewolt/aber nicht bloß dahin/ohne einige Betrachtung einiger vorgehender Ursachen/ als ob/weil es Gott gewolt/es umb dessen Wollen willen/gleich durch einen fatal Nothzwang allein geschehen müssen/ also/ daß solch Wollen Gottes dessen ledige Ursach sey: O nein/ die Meinung hats noch lange nicht: Dann wann dem so wäre/ so müste Gott nothwendig alles Bösen/so vorgehet/ einige Ursach seyn/ welches/auch der vernünftigen Heyden Meinung nach/weder zu sagen/noch zu hören/ es ist feralis opinio, wie gar recht Ambrosius gesagt/ ein rechter viehischer wilder Wahn: Sondern er hats gewolt/wegen gewisser/auf Seiten der Menschen/vorgehenden bewegenden Ursachen/ welche er nach seiner Allwissenheit gewust/ nach seiner Allweißheit permittirt, verhänget und geschehen lassen/ nach seiner Allmächtigkeit anders zum guten Ende ordinirt und gerichtet.

Und auf solche Maß/Art und Weise schreibet auch der Prophet Jona seine unglückliche Schiffart/seine äu-

ferste ausgestandene Lebens-Gefahr dem HErrn seinem GOtt zu / wenn er in verlesenen Worten spricht: Du warffest mich in die Tieffe/ꝛc. Wann dann wohl wahr ist/was man im gemeinen Sprichwort saget: Glückselig ist der Mann / der von andern lernen kan; So thut demnach der Herr Ambtmann gar wohl / wann er diese Worte des gedachten Propheten / in seinem hochbetrübten Zustande/ anzusehen/uñ seinem wohlsel. Sohne zu letzten Ehren/ zu erwegen erwählet hat; denn dieselben werden ihn lehren/wie Er sich in seinem gehabten Unfall/ der Gebühr nach / recht Christlich schicken könne und verhalten möge.

Wir unsers Orts seynd auch demselben gerne zu willen / wollen derowegen/ohne fernern Eingang/verlesene Worte zu betrachten für uns nehmen / daraus uns zu erwegen fürstellen

Den höchst geängsteten Jonam.

Christus Jesus aber gebe hierzu die Gnade und den Beystand seines werthen Heiligen Geistes / damit wir hiervon also reden und handeln mögen/wie es seiner Göttlichen Majestät zu Ehren/denen Leidtragenden zu einem kräfftigen Troste/uns allen aber zur Lehre und seligen Erbauung in unserm Leben dienen und gereichen möge / und wolle solches thun umb seines bittern Leidens und Sterbens willen/Amen.

Abhandelung.

GEliebte: Jona / der Sohn Amithai / war ein theurer Prophet des HErrn zu Zeiten Jeroboams des andern dieses Nahmens / Königes von Jsrael / und es geschah das Wort des HErrn zu Jona dem Sohn Amithai / und sprach: **Mache dich auff / und gehe in die grosse Stadt Ninive / und predige darinnen / denn ihre Boßheit ist herauff kommen für mich.** Dieser Göttliche Befehl kömt dem Propheten fremd und wiederlich für. Er vermeint / es sey ihm gantz nicht zu rathen / nützlich oder dienlich in dieser grossen Stadt einen Buß-Prediger zu agiren / drumb will er ihm auch nicht folgen / sondern er erzeiget sich so wiederspenstig und so ungehorsam / daß wie ihn der HErr heist gehen / da fleucht er / wie er ihm befiehlet in die Stadt Ninive zu gehen / da fliehet er aufs Wasser / als auf das Meer / wie er ihn gebietet gegen Morgen zu ziehen / da reiset er gegen Abend. Er vermeint / wann er nur aus dem Jüdischen Lande wäre / so werde ihm Gott nichts weiters zumuthen: denn ob er wohl wuste / daß GOtt auch auf dem Meer / ja allenthalben zugegen sey / so habe er doch nicht gehöret / daß sich GOtt auser dem Jüdischen Lande / an einem andern Orte solte offenbahret haben. Aber der HErr thut ihm auch auf dem Meere zu wissen / daß er ihn daselbst auch finden und zum Gehorsam bringen könte. **Da ließ der HErr einen grossen Wind aufs Meer kommen / und hub sich ein groß Ungewitter auf dem Meer.** Die Schiff-Leute / welches

Jon. 1. v. 1.

v. 2.

v. 3.

v. 4.

sonst rechte Waghälse seyn/ und für einen kleinen Sturm nicht so bald erschrecken/fürchten sich sehr / sie wissen nicht wie das zugehet / daß auf so stille liebliche Lufft ein solcher schrecklicher Sturm sich erhebt / weil sie auch dessen kein einiges An- oder Merckzeichen gespühret. Sie nehmen für die Hand alle menschliche Mittel: Erstlich das

v. 5. Gebet: **Sie schrien ein ieglicher zu seinem Gott.** Sie thun den Auswurff: **und worffen das Geräte/das im Schiffe war/ins Meer/daß es leichter würde.** Sie wollen lieber ihre Güter denn ihr Leben verlieren. Aber umbsonst. Da gerathen sie auf diese Gedancken: Es würde gewiß dieser Sturm von Gott extraordinarie über ihnen verhänget seyn / einen bösen Menschen unter ihnen zur Strafe also zu ziehen. Weil sie aber auch wohl konten gedencken / daß niemand für sich selbst dazu sich würde bekennen / so wollen sie dieses Gott heimstellen/ und tragen Ihm die Entscheidung dessen auf

v. 7. durch das Losen. Und einer sprach zu dem andern: **Komt wir wollen losen/daß wir erfahren / umb welches willen es uns so übel gehet.** Das Loß trifft

v. 8. den rechtschuldigen Jonam. Als sie dieses sehen/ruffen sie insgesamt:

Εὗρε Θεὸς τὸν ἀλιτήριον.
Ἔχει Θεὸς ἔκδικον ὄμμα.

Gott hat den Ungerechten gefunden/ Gott hat den Rechtschuldigen gewiesen. Sie stellen ihn drauf zu Rede:

- - Edisserе nobis, unde domo? quis?
Cujus fortunæ, quo sis patre, cujus & artis?

und sprachen zu ihm: **Sage uns / warumb gehet**

es

es uns so übel? Was ist dein Gewerbe? und wo kömstu her? Aus welchem Lande bistu? und von welchem Volcke bistu? Nach abgelegten offenhertzigen Bekäntniß giebt er ihnen/ aus Göttlichen Eingeben/den Rath: **Nehmet mich und werfet mich ins Meer / so wird euch das Meer stille werden.** V. 12. Ob sie nun gleich sehr ungerne hieran wolten / allein weil kein ander Mittel/ihr Leben zu salviren sich eräugen wolte / nehmen sie Jonam und werffen ihn ins Meer. Aber der HErr wolte diesen seinen Knecht nur ein wenig von wegen seines Ungehorsams züchtigen/ nicht aber gar verderben / drumb **verschaffte der HErr einen grossen Fisch/Jonam zu verschlingen/ und Jona war im Leibe des Fisches drey Tage und drey Nacht.** Cap. 2. V. 1. Da war er nun wohl recht

Der höchst geängstete Jona.

Sonst sagt man: Optimus orandi Magister necessitas, das ist:

Der beste Lehrmeister zu beten ist
Die Noth und Gefahr zu aller Frist.

Das Wasser ist von Natur schwer/und fleust unter sich/ aus Trieb des Feuers aber / welches seine Eigenschafft der erhitzten Feuchtigkeit mittheilet/steiget es empor/und läuft oben über. Wie nun das Feuer dem Wasser einen ungewöhnlichen Gang machet / also treibet auch die Hitze der Anfechtung das sonst in Sünden und Sicherheit schwer darnieder liegende menschliche Hertz zu Gott hinauf und

zum

zum andächtigen und inbrünstigen Gebet. Das trifft auch hier bey unserm Jona wohl ein / die grosse Beängstigung lehret ihn beten.

Unsere Text-Worte sind eben ein groß Theil seines Gebets. Wann wir nun selbige Worte mit unser Andacht etwas bedachtsamer und mit gutem Verstande überlegen / so zeigen uns diese / wie der höchstgeängstete Jona

Erstlich

Klaget / daß GOtt äuserste Leibes- und Lebens- auch höchste Seelen-Noth über ihn verhänget.

Die Leibes- und Lebens-Gefahr mit diesen Worten: **Du warffest mich in die Tieffe mitten im Meer / daß die Flut mich umbgaben / alle deine Wogen und Wellen giengen über mich.** Dieser höchst geängstete Mann thut nicht etwan gleich einem rasenden Hunde / der in den Stein beisset / damit er getroffen wird: er wuste wohl / daß seine Gefährten ihn hatten in das Meer geworffen / dennoch aber schreibet er die Auswerffung nicht den Schiff-Leuten / sondern GOtt dem HErrn selbst zu. Gleich wie man den Tod eines justificirten Ubelthäters nicht dem Scharfrichter / sondern der Obrigkeit zuschreibet. Darumb ob schon Jonæ Gefährten ihn in das Meer geworffen / so spricht er doch zu dem HErrn: **Du warffest mich** ꝛc. dieweil Er dieses Werck durch sie verrichtet hatte / und diese Leute als Mittel darzu gebrauchet / und dieweil er auch an ihm alleine gesündiget hatte / so bekennet er auch / daß er es allein sey / der ihn strafe / denn er wuste / daß die Schiff-Leute alles

nach

nach Gottes Willen und nicht ohn sein Verhängniß gethan hatten. Drumb will er so viel sagen: HErr/du bist es/welcher mich aus dem Schiffe gebracht; denn weñ du mich nicht hättest wollen aus dem Schiffe haben/so wäre ich wohl darinne geblieben / und hätte mich niemand können draus bringen/**aber du warffest mich.**

Wo daß hin? **In die Tieffe mitten im Meer.** In der Grund-Sprache heist es so viel / als wann er wäre im Hertzen des Meers gewesen. Gestalt denn dieses bey den Hebräern gemein ist / daß sie sich des Wörtlein Hertzens gebrauchen/wenn sie das Innerste / die verborgenste Tieffe eines Dinges wollen zu verstehen geben / wie unter andern zu ersehen aus dem 2. B. Mos. 15/8. it. Ps. 46/3. it. Proverb. 30, 19. und aus andern Orten der heiligen Schrifft mehr. Vielleicht darumb / weil das Hertz der Menschen und Thiere mitten in der Brust verborgen ist. Wann dann nun hie der Prophet klaget / er sey geworffen ins Hertz des Meers / so will er anzeigen / man hab ihn nicht geworffen an ein Ufer des Meers / daß er leichtlich hätte können zu Lande kommen / sondern mitten in das Meer/da das Land viel Meilen davon gewest / daß er auch dasselbe nicht einmahl sehen können. Er sey nicht ausgesetzt an einen seichten und flachen Ort/ da er hätte gründen/ fussen/stehen oder gehen können / sondern es sey gewesen eine erschreckliche Tieffe/und ein solcher Abgrund/ welcher nicht auszugründen gewest. Ja! welcher Gestalt ihm alle Hoffnung/von der Errettung seines Lebens / sey benommen gewest/giebt er ferner zu verstehen / wenn er weiter klaget: **Daß die Flut mich umbgaben/ alle deine Wogen und Wellen giengen über mich.**

Wann eins in ein Wasser fällt / und dasselbe stille ist / so kan er durch das Schwimmen je zuweilen sein Leben retten; Aber auch dieses Mittel/sein Leben zu salviren / war dem Jona benommen/das Meer war nicht stille / sondern fuhr ungestüm daher / er war schon untergesuncken / **die Fluten umbgaben mich / die Wogen und Wellen giengen gantz über ihn her.** Mit kurtzen: Er sahe den gewissen Tod für Augen/ alle Hoffnung des Lebens war ihm benommen / aller irrdischer menschlicher Mittel sich zu salviren ermangelte er; Das laßt mir nun eine grosse Beängstigung seyn. Denn natürlicher Weise zu reden / so ist freylich der Tod das Allererschrecklichste unter den erschrecklichen Dingen auf Erden.

Job.18.v.13. Darum auch jener heilige Mann/der Bildad von Suah/ den Tod in seinem discurs gar wohl nennet **den Könnig oder den Fürsten des Schreckens.** Natura abhorret à corruptione, Ein iedes Ding trägt ein Abscheu vor seinem Verderben. Und wer hier ohne Schrecken und ohne Angst und Bangigkeit des Gewissens dahin fähret / so geschicht das entweder nur zum Schein / oder aber es ist ein solcher ein Stock und gantz viehischer Mensch/ der gleich einem Rasendẽ nicht bey ihm selbst ist / und einem schäumenden Eber gleichet / der blindlingen herfür bricht/und selbst in des Jägers Spieß läufft. Solche Unmenschen seynd nicht werth / daß man sie unter die vernünftigen Creaturen rechnen möge. Ein Mensch erschrickt und fühlet Angst in menschlichen Fällen / noch mehr in der letzten Todes-Noth.

Wann es einem Menschen noch so gut wird / daß er sein Leben in den Armen seiner lieben Angehörigen / unter dem andächtigen Gebet frommer umbstehenden Christen / fein sanft und stille endet und beschleust / so giebet sich gerne ein frommer Mensch zufrieden / fasset seine Seele mit Geduld / scheidet frölich ab / fähret mit Friede und Freude aus dieser bösen Welt zu GOtt in den Himmel. Aber wann Jona hier vermeint in wüster wilder See / mitten in dem ungestümen Meer / von allen Menschen verlassen / von deroselben Hülffe und Trost abgesondert / sein Leben zu endigen / so kan demnach ein ieder Vernünftiger ermessen dessen höchste Beängstigung.

War die Noth und Gefahr seines Leibes und Lebens groß / sicherlich die Angst seiner Seelen / so ihn troffen / war nicht minder und geringer. Uber selbige klaget er also: **Daß ich gedachte / ich wäre von deinen Augen verstossen / ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.**

Eigentlich zu reden / hat GOtt kein leiblich Angesicht / keine solche Gliedmassen / Augen / Ohren / ꝛc. wie wir Menschen haben / denn **GOtt ist ein Geist: Ein Geist aber hat nicht Fleisch und Beine /** wie wir Menschen haben. Wann aber in heiliger Schrifft solche und andere cörperliche Gliedmassen GOtt zugelegt und beygemessen werden / so geschicht solches nach einer besondern Art zu reden / welche die Gelehrten in Schulen nennen ἀνθρωποπάθειαν, nach menschlicher Weise; Und gebraucht die heilige Schrifft nur solche Redens-Art zu dem Ende / damit Sie uns zu der Hoheit der Göttlichen Din-

Joh. 4. v. 24. Luc. 24. v. 39.

ge/durch die leibliche erheben möge; Durch leibliche Dinge lehret sie geistliche / und durch sichtbare lehret sie unsichtbare.

Wann ein grosser Herr einen seiner Diener ungnädig wird / so mag er einen solchen nicht mehr vor sich sehen/ verbeut ihm auch / nicht mehr für sein Angesicht zu kommen/ für seine Augen zu treten; Also heisset nun auch in heiliger Schrifft/von Gottes Augen verstossen seyn/einen ungnädigen und zornigen GOtt haben / welcher sich erzeigt/als wann er gantz und gar nicht mehr wolle einen annehmen / wolle ihn weder hören noch sehen. Verstehet demnach die heilige Schrifft durch das Verstossen von Gottes Augen/Gottes höchsten Zorn und Ungnade.

Solche Gedancken kommen nun hier dem beängsteten Jona ein / er gedachte / er wär von Gottes Augen verstossen/von seiner väterlichen Gnade / Göttl. Providenz und Vorsorge gantz abgesondert / Gott wolle ihm nicht mehr Gnad und Hülffe erzeigen/sondern in der Tieffe des Meers elendig lassen ersauffen/verderben und umbkommen / er werde müssen in dem Bauche der Höllen ersticken/und ohn einiges Erbarmen ersterben.

Er gedachte auch hierbenebenst: **Er würde seinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.** Nicht so wohl den Tempel zu Jerusalem / darinnen er zum öfftern des Gottesdienstes gepfleget / sondern er werde/als ein faules Glied / von der Gemeine des HErrn gantz abgesondert seyn und bleiben müssen / von allen gnädigen Verheissungen Gottes / von aller Göttlichen Gnade / ja der ewigen Seelen Seligkeit. Kurtz/es war ihm nicht anders / in seinem Hertzen kamen ihm diese Gedancken für: Gott wol-

le

le sein gantz und gar nicht mehr / er werde nun ewig verlohren und verdaмnt seyn müssen. Solche verzweifelte Gedancken kamen ihm von wegen seines bösen Gewissens/ welches ihm seine begangene Sünde/ nehmlich den Ungehorsam gegen Gott/ stets vorbildete. Der Teufel / welcher in solchen Fällen sehr geschäfftig ist / wird auch ohne Zweifel hier weidlich zugeschüret / und dem Jona seine Sünde meisterlich vergrössert haben. War also nicht ferne von der endlichen und gäntzlichen desperation.

Wann man im Unglück und Elend begriffen ist/und man sich in seinem Hertzen noch getrösten kan Göttlicher Gnade / dessen väterlicher providentz, und man weiß/ daß man dieses oder jenes Creutz und Unglück nicht mit vorsetzlichen muthwilligen Sünden verdienet / ihm selbst über den Hals gezogen und verursachet/ sondern Gott hab es einem / als eine väterliche Prüfung oder auch Züchtigung/nach seinem gnädigen Willen verhänget / ô dann läst sich alles wohl leiden/da kan man wohl seyn **in Hoffnung frölich/ geduldig in Trübsal / beständig im andächtigen Gebet** / ja dann kan man sich rühmen der Trübsahl / denn man erinnert sich so dann / **daß Trübsal bringet Geduld / Geduld bringet Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden.** Allein/ wenn das Contrarium sich findet/ wenn einem das Gewissen von was anders/von der Sünde prediget / wenn man seinen lieben GOtt / seinen HErrn JEsum / den Trost des Heils aus dem Hertzen ver-

Rom. 12. v. 12.

Rom. 5. v. 4.

verleuret / da hat alle Geduld ein Ende / und wird übel unermäßlich ärger.

Waß dann nun solches hier begegnet diesem hochbeängsteten Propheten und Manne Gottes / so müssen wir ja gestehen / daß er die allergröste Marter / die höchste Angst der Seelen / die schmertzlichste Quaal von der Welt erlitten / versucht und ausgestanden.

Hochbeängsteten Leuten ist nichts liebers von der Welt / als wenn sie einen vertrauten Freund mögen haben / in dessen Gegenwart sie ihren Jammer und Elend klagen / beseufzen und beweinen mögen / und wenn sie alles mit allen Umbständen / mit unzähligen Thränen und vielfältigen Seufzern genug und sattsam erzehlet / deucht sie dennoch immer / sie haben noch nicht alles gesagt / fangen derowegen immer ihre Klage von neuen wieder an; Also gehets auch hier dem höchstbeängsteten Jona / er hat dem HErrn unsern Gott / dem allerbesten und vertrautesten Freunde unserer Seelen / die grosse Angst / Noth und Gefahr Leibes / des Lebens und der Seelen gnugsam geklagt / mit beweglichen Worten ausführlich gnug erzehlet / die grosse Gefährligkeit / darein sein Leben gerathen / die höchste Beängstigung / darein seine Seele gekommen; dennoch aber bedeucht ihn / er hab noch nicht alles gnugsam angezeiget / fänget derowegen seine Klage von neuen wieder an: **Wasser umbgaben mich / biß an mein Leben / die Tieffe umbringte mich / Schilff bedeckte mein Haupt. Ich sanck hinunter zu der Berge Gründe / die Erde hatte mich verriegelt ewiglich.**

wiglich. Also klaget Jona / daß Gott äuserste Leibes- uñ Lebens- auch höchste Seelen-Noth über ihn verhänget.

Zum andern

Saget er Danck / daß sein HERR und Gott ihm gnädige Hülffe und Errettung gesendet: Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführet / HERR mein GOtt. Was er für ein Verderben meine / ist ohne Noth zu erörtern / sintemahl alles das / was der Prophet in der vorerwehnten Angst und Noth hat ausgestanden / die äuserste Lebens-Gefahr; Diß alles nennet er das Verderben seines Lebens / aus welchem er sagt / daß der HErr sein Leben geführet habe. Denn gewiß hätte er müssen sterben uñ verderben in dem tieffen Abgrunde des Meers / in dem erschrecklichen Bauche des Walfisches / darinnen er biß auf den dritten Tag (traun eine gute geraume Weile) verharren muste / wann nicht Gott der HErr ihn wunderbarlicher Weise erhalten hätte. Darumb wil er alhier so viel sagen: Daß ich in dem Meere nicht ersoffen / daß mich der schreckliche Fisch mit seinen ungeheuren Zähnen nicht zerrissen / oder durchbissen / daß ich in dessen Bauche nicht bin erstícket / oder wie andere Speisen verzehret und verweset / dasselbe hast allein du / mein HErr und Gott / verhütet / denn du hast mein Leben in der äuersten Gefahr erhalten / und auch aus derselben geführet und errettet.

Wann Menschen Hülffe zerrinnt / so dann Gottes Hülffe sich findet:

Wann sich der Menschen Hulde
Und Wohlthat all verkehrt /

So

So findt sich Gott gar balde/
Sein Macht und Gnad bewährt/
Hilfftet in aller Noht/
Errett von Sünd und Schanden/
Von Ketten und von Banden/
Und wenns auch wär der Tod.

Auf den härtesten Creutzes-Stoß kömmt Gottes stärckster Seelen-Trost: das erfährt hie Jona in der That; Da er vermeint/ GOtt sey mit seiner Hülffe an weitesten von ihm/ Gott hab ihn gantz verlassen/ Gott hab ihn gar von seinen Augen verstossen/und wolle ihn keine Gnade mehr erzeigen; da ist Er ihm mit seiner Gnade/Hülffe und Rettung am aller nähsten. Das rühmt er auch hie höchlichst: Und **Du hast mein Leben aus dem Verderben geführet.**

Wäre Jona ein Epicurer oder anderes Welt-Kind gewesen/so hätte er wohl gedacht/es wäre von ungefehr also geschehen/ oder hätte es irgend dem Winde oder dem Meere/ oder dem Fische/ so ihn ausgespien hat/zugeschrieben. Wäre er ein Heyde gewesen/ so hätte er seine Errettung irgend dem Jovi, oder Neptuno, oder einem andern vermeinten Wasser-Gott zugeschrieben. Wäre er ein Papist gewesen/ so hätte es wohl die Maria/oder Nicolaus, oder S. Christophorus, als Wasser-Heiligen/ müssen gethan haben. Aber er gedenckt daran im wenigsten nicht/ sondern/wie er zuvor den Anfang und die Ursach seiner grossen Noth und Gefahr allein seinem HErrn und Gott zugeschrieben/ also schreibet er nun die Errettung aus selbiger Noth wiederumb allein seinem Gott zu/

und

und spricht: **Du hast mein Leben aus dem Verderben geführet/HErr mein Gott.**

Diese letztere Worte: **HERR mein GOtt/** das seynd rechte Glaubens-Worte / dadurch der Prophet anzeigen will/daß Gott ihn nicht errettet von wegen seiner Würdigkeit; sondern solches also gantz allein gethan umb seines lieben eingebohrnen Sohns willen / als in welchem unsern Heilande wir allein Gott unsern Gott mögen nennen / auch umb dessen willen allein Gott unser Gott und lieber Vater ist im Himmel / umb dessen willen **giebt auch der Heilige Geist Zeugniß unserm Geiste/daß wir Gottes Kinder seyn / und sagen: Abba lieber Vater.** Rom. 8. v. 16. Also wil auch Jona sagen/umb seiner Sünde willen hätte er sterben und verderben müssen / aber umb des Messiæ willen sey Gott sein gnädiger Gott/ und umb dessen Verdiensts willen / so dazumahl zukünftig war/nun aber geschehen ist / habe Gott sein Leben aus dem Verderben geführet.

Also klaget erstlich Jona / daß Gott äuserste Lebens- und Seelen-Noth über ihn verhänget; Also saget er auch/ daß Gott ihm gnädige Hülffe und Errettung gesendet / dafür verpflichtet er sich auch dem HErrn zu dancken/ wie er denn in folgenden Worten sagt: **Ich will mit Danck opfern/ meine Gelübde will ich bezahlen dem HErrn/daß Er mir geholffen hat.** Jon. 2. v. 10.

GEliebte Zuhörer: Wann wir nun unsere Andacht von diesem hochgeängsteten Propheten dem Jona abwenden/ und uns kehren zu der erblasten Leiche Usus.

des seligen Jünglings / so da im Sarge vor unsern Augen steht; wann wir auch ansehen den hochbetrübten Herrn Vater / die schmertzlichst betrübte Frau Mutter / auch sämtliche Leidtragenden; So müssen wir ja wohl sagen und erkennen / daß Sie zum Theil gewesen / meisten Theils aber noch seyn

Höchst-beängstete Personen.

Wer mags ihnen nun verdencken? wer kan es ihnen verargen? wenn Sie auch mit vermischten Thränen und Seufftzen **klagen über grosse Noht / Angst und Gefahr / so GOtt über Sie verhenget** / in Betrachtung Sie auch dessen mit Jona nicht minder und geringer Ursach haben.

Nicht sage ich: **Klaget** etwa heute der Sel. verblichene Jüngling / ô Nein! der klagt in geringsten nicht. Da liegt Er für uns allen stille im Sarge / der schöne Mund ist fest geschlossen / und wird keine Stimme / vielweniger einiges Klag-Wort weiter aus demselben gehöret: Die muntern und warkern Augen seynd verdunckelt / gebrochen / sehen nicht mehr das eitele Wesen dieser Welt / werden darüber nimmer einigen Zähren oder Thränen mehr vergiessen: Nach seiner vernünfftigen Seelen / die hie nicht zu gegen / klagt er noch viel weniger / sie ist an solchen Ort gelanget / **da die Stimme des klagens und des weinens nicht mehr gehöret wird** / sie ist angekommen in den hohen Himmels-Thron / da sie nicht klagt und weinet / sondern lacht und sich freuet / über das selige Anschauen ihres Gottes / **den sie nu siehet von Angesicht zu Angesicht:** Die gehabte Be-

El. 65. v. 19.

1. Cor. 13. 12.

ängstigung / so Er zweiffels ohne auch empfunden in der letzten Todes-Noht / deroselben Andencken hat GOtt allbereit von ihm genommen / **die Thränen von seinen Backen mit seiner liebreichsten Vater-Hand / abgewischet** / ihn hergegen mit Wonne gekrönet / mit Freuden umbgürtet / nemlich mit himmlischer Wonne und Freude / mit solcher Freud und Wonne / **die hier kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und auch noch zur Zeit in keines Menschen Hertze gekommen ist.** Kurtz: **Seine Seele** nebenst andern Seelen der Gerechten **ist in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an.** Derowegen hat der Selige keine Ursach / einige Klag-Worte von sich vernehmen zu lassen / Er klagt im geringsten nicht. **Alleine klägen die höchstbetrübten Eltern / Geschwister und Anverwandten.**

Jes. 25. v. 8.

Jes. 64. v. 4.

1. Cor. 2. v. 9.

Sap. 3. v. 1.

Sonderlich klagt der höchst-geängstete Herr Vater. **Er klagt die unglückselige Reise / den darauf zugestossenen gantz unvermutheten herzbrechenden Zufall.** Er war auf dem Wege seines Berufs und göttl. tragenden Amts / vergesellet mit seinem liebsten Sohne / Fr. Tochter und ander Fr. Tochter Töchterlein / einem zartẽ Kinde / als seinem hertzgel. Enckelein / so er zu ihm genommen / nicht aus Vorwitz / sondern aus hertz-väterlicher Liebe / umb selbige der einsamen Fr. Mutter und lieben Groß Fr. Mutter / von welcher sie eine geraume Zeit entfernet waren / wieder einmahl zuzuführen /

umb selbige kindlichst zu küssen und grüssen / und also zu allen Seiten eine hertzliche Freude anzurichten. Was könte doch Gottseligers gedacht / oder billiger fürgenommen werden? Aber ach! in was trauriges Leidwesen ist die gefaßte Freude versetzet worden. Ach! **wie seynd doch der sterblichen Menschen Gedancken so mißlich/und unsere Anschläge so gefährlich.** O! wie betrüglich ist die Hoffnung der Menschen/ wie zerbrechlich desselben Glück/und vergebens all unser Thun und Vornehmen / das offt auf halben Wege zerbricht und einfällt/ und ehe mitten im Lauf untersincket/als es den erwüntschten Port ersehen können. Eine grausame Wasser-Flut/ durch plötzlichen Wolckenbruch entstanden / hat sie über alles vermuthen / mit gesamtem Fuhrwerck / umb und zu Boden geworffen/ und vier gesunde und junge Personen/ als nehmlich diesen unsern sel. Jüngling / das zarte Kind/ so im vierten Jahre seines Alters war / einen andern guten mitvergesellten Freund/ und den Kutscher/auf einmahl zu blassen Leichen gemacht / und also der frommen Mutter und lieben Großmutter die gedachte Freude / und noch dazu ihres lieben Sohns und herzgeliebten Enckeleins beraubt. Ach! lernet heut ihr Sterblichen / so ihrs anders nicht wisset/oder biß daher verstehen wollen / daß sich offt im Augenblick zuträgt / das man im Jahr wohl nicht gehoffet hätte.

Sap. 9. v. 14.

Es klaget der hochbetrübte Herr Amt-Mann den schmertzlichen Verlust seines lieben Sohns/ seines hertzgeliebten Enckeleins/ eines guten Freundes und Reisegefährtens/

eines

eines getreuen Knechts. Einen getreuen Knecht verlieren ist ein grosses Leid / denn ie seltsamer solche Leute heut zu Tage zu bekommen / ie werther hat sie ein Herr / ie schmertzlicher dauret ihn der Verlust eines solchen. Einen guten Freund und freundlichen Reisegefährten verlieren / ist noch grösser Hertzleid; denn facundus comes in via pro vehiculo est, ein getreuer Freund ist mit keinem Geld oder Gut zu bezahlen; ein treuer Freund ist ein starcker Schatz / wer den hat / der hat einen grossen Schatz. Allein einen lieben Sohn / von dem man alle gute Hoffnung hat; ein hertzgeliebtes Enckelein / ein zartes / allerliebstes / holdseliges Kind aus seinen Armen verlieren / und vor seinen sichtlichen Augen sehen jämmerlichst versincken und ertrincken / und doch ihnen mit einigerley nicht können zu Hülffe und zu statten kommen; das ist ein solcher hertzbrechender / Seel und Geist betrübender Schmertz / der mit dem Verstande nicht kan begriffen / vielweniger mit Worten kan ausgesprochen werden. Geringe Trübsalen kan man mit Worten beschreiben / aber grosses Hertzeleid erstirbt und erstarret einem gleichsam auf der Zungen und im Munde. Sir. 6. v. 14. seq.

Der berühmte Mahler Timantes, wann selbiger die traurige Geschicht von der Iphigenia, wie sie von ihrem Vater dem Agamemnone, der Dianen, sich und sein Volck dadurch zu versöhnen / aufgeopfert worden / künstlich abgemahlet / hat er den Vater mit verdeckten Angesicht gebildet / anzuzeigen / sein Pinsel könte mit Farben des Vatern Hertzleid nicht ausstreichen / auch nicht seinen Jammer / wie er wohl wolte / vorbilden. Ich gestehe es auch gar gerne / daß mein Mund viel zu wenig / das Hertzleid der gegen-

wärtigen höchstbetrübten Vaters / den Jammer der bekümmerten Fr. Mutter mit Worten darzustellen. Domestica mala majora lachrymis, longè majora verbis sunt, der Schmertz/den Eltern an ihren Kindern erleben/ist grösser/als daß er mit Thränen könne beweinet/ mit Worten ausgeredet werden. Ach ja! Sie haben in Warheit wichtige und erhebliche Ursach zu klagen; doch nicht so überwichtig / daß sie derentwegen des Danckſagens / des Lobes des HErrn vergessen solten; **Nein! nach abgelegter und geführter Klage / sagen sie auch / wie der Allerhöchste ihr Leben aus dem Verderben geführet.**

Es saget Danck der Herr Ambtmann /
Es saget Danck dessen geliebste Frau Tochter / Pfarrin zu Gottsmanshausen / GOtt dem Allmächtigen / der so wunderlichst und doch aller gnädigst ihr Leben aus dem Verderben geführet: Sie erkennen aller Christlichst/ daß freylig niemand anders / als GOtt von Himmel die gehabte Leibes und Lebens Gefährlichkeit über sie verhänget. Sie sagen mit dem Propheten Jeremia: **Der HErr hat uns voll Jammers gemacht/am Tage seines grimmigen Zorns / Er hat uns zur Wüsten gemacht / daß wir täglich trauren müssen.** Sie klagen mit unserm Jona: **Du HErr / du warffest uns in die Tieffe / ꝛc.**

Treu I. v. 12.

Sie bekennen auch aller danckbahrlichst / daß nicht von ohngefähr / sondern daß der HErr / der HErr ihr Gott ihr Leben aus dem Verderben geführet. Dafür gelo-

lübde

lübde wollen sie dem HErrn bezahlen / daß Er ihnen geholffen hat. Heute opffern sie dem HErrn einen geängsteten Geist / ein geängstes und zerschlagenes Hertz. Ps. 51. v. 19.
Die Opffer / die Gott gefallen / seynd ein geängster Geist / ein geängstetes und zerschlagen Hertz wirstu Gott nicht verachten. Heut opffern Sie dem HErrn die Farren ihrer Lippen / thun ihre Lippen auf / und ihr Mund ist voll des Ruhms des HErrn / ihr Mund muß verkündigen das Heil des HErrn / und Tren. 2. v. 22.
sprechen: **Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus seyn / seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen** Psal. 103. v. 1. seq.
neu / und deine Treue ist groß. Darumb lobe den HErrn meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht / was er dir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet / und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.

Noch mehr aber saget Danck der wohlsel. Jüngling dem HErrn seinem Gott / daß er so bald / so geschwind sein Leben aus dem Verderben geführet / ihn vom eitelen Sünden-vollen Wesen dieser Welt erlöset / und seinen Leib zur Ruhe / seine Seele aber zur himlischen Seligkeit gebracht.

Wer weiß nicht / wie mit unzähliger Mühe / unsäglichen Elend menschliches Leben verbunden? Deñ gleich

wie

wie Pech und Stroh zusammen vermenget / mehr Rauch und Dampf/als Feuer und Flammen giebt; also hat auch das menschliche Leben des verdrüßlichen Dampfs viel/der Freude aber sehr wenig. Wir / die wir uns den freyen Künsten gewiedmet haben / wir/sage ich / so lange wir auf der Welt seynd/ studiren und studiren einen Tag nach dem andern / eines lernen wir / das andere vergessen wir; und wenn wirs aufs höheste bringen / so ists Mühe und Fleiß gewesen/kaum aber recht angefangen. Drumb haben die Allergelehrtesten auch ihre Unwissenheit nicht weniger bekant/als erkennet. Und würde der sel. Jüngling noch lange Zeit und große Mühe haben müssen aufwenden/ ehe er was rechtschaffenes begriffen hätte. Zudem / es ist nicht zu sagen / in was Gefahr itzund die Menschen/ sonderlich junge Leute schweben / beydes zu Hause/ als vornehmlich in der Fremde / da die gröbesten Sünden vor Gewonheit/ die schlimste Unart vor Sitten / die schändlichsten Laster vor Tugenden gehalten werden. Frechheit ist Hurtigkeit/ Betrug Klugheit / Bulerey Höfligkeit / und wer kan die gifftigen Drüsen unserer Zeit alle entdecken? Erlanget ihm einer durch Tugend und Behutsamkeit bey sothaner unartigen Welt einen Nahmen/einen Ruhm/ein Lob/ ist derselbe schwerer zu erhalten/als zu erwerben / sintemahl er ein dünnes Häutlein hat/und kan nichts leichter/als derselbe/verletzet werden.

Nun von diesen allen ist nun erlöset / von diesen allen ist nun gäntzlich befreyet unser Selige. Des dancket seine Seele ihrem HErrn und Gott/itzt redet er seine Seele an/spricht ihr zu und saget: **Sey nun wieder zufrieden meine Seele/denn der HErr thut dir guts/**

Psal. 116. v. 7.

denn

denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. Nun darf er nicht mehr lesen und schreiben/ nicht mehr lernen und zuhören / nicht mehr sinnen und nachdencken / sondern hat alles in dem Nu begriffen / da seine Seele zur Seligkeit aufgenommen ward: In welcher / weil Gott alles in allem ist / was ihr mangelte und sie unvollkommen machte / entweder am Verstande oder Willen/ völlig ersetzet worden. Vor das Irdische hat er das Himmlische / vor das Stückwerck die Vollkommenheit/ nicht in langer Zeit / sondern in einem Augenblick / nicht durch Mühe und Schweiß / sondern durch Göttliche Verleihung bekommen. Itzt ist er / der Seelen nach/ über die Sternen erhoben / und pranget unter allen heiligen Engeln und seligen Seelen im Himmel. Vor den zweifelhafften und vergänglichen Ruhm auf Erden/ hat er die unverwelckliche Krone der Ehren im Himmel erlanget.

An solcher seiner Seelen Seligkeit haben wir im geringsten nicht zu zweifeln. Denn Lieber! was solte wohl selbige verhindert haben?

Etwa der schnelle und grelle Tod? Allein ein schneller Tod ist nicht eben so böse/ als er aussiehet. Wer wolte nicht viel lieber in einem Augenblick die Unsterbligkeit erlangen/ als durch langwierige Kranckheit sich martern und quälen? Welcher Schiffmann wolte nicht viel lieber in einer Stunde durch guten Wind in den Port einlauffen/ als viel Tage und Wochen auf dem ungestümen Meer herumb getrieben werden?

Allein es hat hierbey diese Gefahr: Wer weiß/ ob er bey so gehabter ängstlicher Quaal/ bey solcher erbärmlichen Todes-Art auch hat können andächtig beten / und seine Seele Gott befehlen?

Aber wer kan dis wissen? ja wer mag dieses vor gewiß verneinen? Konte Jona andächtig beten in seiner höchsten Beängstigung / kamen Jonæ Hertzens-Seufzer/ da seine Seele bey ihm verzagte / zu Gott in seinen heiligen Tempel / warumb solte nicht auch dieser Jüngling/ durch tröstlichen Beystand des Heil. Geistes / seine Seele Gott andächtigst mit inniglichen Hertzens-Seufzern haben anbefehlen können / und Gott ihn/ob wohl nicht von von dem zeitlichen/doch vom ewigen Tode und Verderben erlösen? Ach! **die unendliche Liebe Gottes / die unabläßliche Vorbitte Jesu Christi / das innerliche Zeugniß des Heil. Geistes/der unaufhörliche Bund und Nachdruck unserer seligen Tauffe** ist viel zu starck und allmächtig / daß ein solches durch den Bund der H. Tauffe und hochwürdigen Sacrament des heiligen Nachtmahls / dem HErrn inseritres gläubiges Gliedmaß Jesu Christi/von diesem allerheiligsten Haupte durch ichtwas könne separiret werden.

Wer wolte so mächtig seyn/daß er ein solch gläubiges Gliedmaß JEsu Christi von dem allmächtigen Haupte scheiden könte / als welcher gantz tröstlich zu uns allen

Joh. 15. v. 4. spricht: **Bleibet in mir und ich in euch.** Dahero

Psal. 73. v. 24. seqq. auch der König David mit Freuden sagt: **HERR du leitest mich nach deinem Rath / und nimmest mich**

mich endlich mit Ehren an. Wann ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Und der heil. Apostel Jesu Christi: Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir: und ich weiß gewiß / daß mich nichts scheiden kan von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm HErrn / darumb auch wir wissen: daß denen / die Gott lieben / alle Ding zum besten dienen.

Gal. 2. v. 20.
Rom. 8. v. 39.
It. v. 28.

Ja wann er ein ruchloser böser Mensch gewesen / welcher Zeit seines Lebens an kein Gebet / an keine Frömmigkeit oder Erbarkeit gedacht / da hätte es eine andere Beschaffenheit / denn da bleibts wohl alzuwahr / wenn ein solcher fast in dem letzten Augenblick sich umb ein seliges Ende / Busse und Gebet bekümmern wolte:

Ich fürcht fürwahr / die Göttliche Gnad /
Die er allzeit verspottet hat /
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Allein / weil er iederzeit des Gebets / der Gottseligkeit sich rühmlichst beflissen / uñ noch dazu von seinen lieben Eltern früh und spat Göttl. getreuen Händen anbefohlen / so hat freylich weder Noth noch Tod / weder Schmertz noch Quaal / selbigen von seinem Gott / von seinem Jesu / und von dessen Seligkeit abscheiden können.

Und dieses soll nun auch seyn / ihr hochbetrübten Eltern /

tern/gleichsam das geistliche Wisch-Tuch / damit ihr bey diesem kläglichen Fall die Thränen von den Augen/ und die Betrübniß von dem Hertzen abthun möget. GOtt hats gethan. Der HErr hatte diesen lieben Sohn euch gegeben/ Er war charum donum è chara manu, ein liebes Geschenck aus lieber Hand / der

Job. 1. v. 21. HErr hat ihn wieder genommen/ der Nahme des HErrn sey gelobet. Denn so ihr Guts

Jr. 2. v. 10. empfangen von GOtt / warumb woltet ihr auch nicht das Böse annehmen? Wenn David anietzo wieder lebendig würde / was würde er anders thun/ als daß er euch betrübte Hertzen auf den Willen Gottes wiese/und weil es der HErr gethan/zur Geduld vermahnete? Denn auch er hat sich in seinen grösten Unglücks-Fällen damit zu trösten gewust/und in Psalmen ge-

Psal. 39. v. 9. sungen: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht aufthun / denn du HErr hasts gethan. Ach ja!

Tausend Ursach / Lust und Freude kan ein Mensch da treffen an/
Wenn derselb' in seinem Leide spricht: Diß hat mein GOtt gethan.

Und warlich / daß solches die traurigen Gemüther befriedigen könne / zweifelt man desto weniger / weil auch der Heide Pompejus dadurch ist getröstet worden; welcher/ ob er gleich in die äuserste Gefahr nicht allein seiner Ehre/ sondern auch des Lebens gerathen / dennoch/ als ihm Cratippus unter andern auch dieses zu Gemüthe führete/ daß

es Gottes Wille wäre / der dem Römischen Regimente Maaß und Ziel gestecket hätte / gab er sich guter Maaße zufrieden / davor haltende / daß Gottes Wercke mehr zu preisen als zu beweinen wären. So nun das ein heidnisch Hertze gethan/so seynd unsere Leidtragende viel Christlicher/als daß sie solten dem Willen Gottes wiederstreben/ und nicht mit Geduld annehmen / was seiner Weißheit hierin gefallen hat.

GOtt hatte Euren lieben Sohn erstlich durch das heilige Wasser-Bad unserer seligen Tauffe aufgenommen in die Zahl der streitenden Kirchen auf Erden; GOtt hat ihn nun zum andern mahl durch wilde Wasser-Flut befördert zu der triumphirenden Kirchen im Himmel. **Dieser Gerechte/ob er gleich zu zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe/ (denn das Alter ist ehrlich/nicht das lange lebet / oder viel Jahre hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter/) denn er gefällt GOtt wohl/und ist ihm lieb / und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern/ und wird hingerücket/daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betriege. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute/ und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen. Er ist bald vollkommen worden/und** Sap. 4. v. 7. seq.

hat viel Jahr erfüllet/ denn seine Seele gefällt Gott/ darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.

Er ist nicht verlohren; Ihr habt ihn nur voran geschickt / ihr werdet ihn seligst wieder finden / nicht auf Erden/sondern in dem Himmel / nicht in Leid/ sondern in Freud/nicht auf eine Zeitlang/ sondern in ewiger Wonne. O seliges Finden! O gewündschte Zusammenkunft!

Baruch 4. v. 19. **So ziehet dann hin/lieben Kinder/ ziehet hin/ wir haben euch ziehen lassen mit trauren und weinen/Gott aber wird euch uns wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich.**

Noch mehr aber wird der hochbetrübte Herr Vater/ die hochbekümmerte Fr. Mutter sich trösten / und ihre traurige Seele mit stiller Geduld fassen / wann Sie = = = = = = = = Geliebte: Ich halte hier mit gutem Bedacht inne/ und erinnere mich gleich eines alten heidnischen Gesetzes / welches das Lydische genennet wird / darinnen verboten ward / daß niemand einen Vater/ dem der Sohn gestorben/ unter Jahres-Frist trösten solte. Denn sie hielten davor / das väterliche Hertz würde durch allzugeschwinden Trost vielmehr unruhig gemacht/als befriediget. Darumb wäre es besser/ daß man ihm Raum liesse seine Noth zu klagen / biß mit der Zeit sich das Trauren nach und nach verzöge / alsdann würde man beydes frölich und mit Nutz trösten können. In dessen Erwegung wil auch ich mehren Trost hier nicht beyfügen / zweifelt mir auch nicht/Sie selbst werden nach

derer

derer hohen Christlichem Verstande sich bester massen trösten/ihr Hertz zufrieden stellen / und Gottes heiligen Willen mit kindlichen Gehorsam verehren. Wende mich nur zum Beschluß mit meiner Rede zu diesem gegenwärtigen Christlichen Auditorio, **und rede an erstlich euch / ihr frommen Väter / ihr hertzgeliebten Mütter.** Kommt doch her und sehet diese erblaßte Leiche an **mit wohlbedächtigen Augen**/ gehet nun hin / und stellet einige Hoffnung auf eure liebe Kinder/ erfreuet euch derer / tröstet euch deren/ die sollen in der Mühseligkeit eures Lebens euer Trost/in dem hohen und beschwerlichen Alter euer Stab und Stecken seyn. Erinnert euch aber auch dabey/was eure Kinder seyn: Sterbliche Menschen.

Wie zartes Graß/ so seynd auch eurer Kinder Zeiten;
Es grünet schön / es pflegt sich auszubreiten
In grüner Wüsteney;
Jedoch so bald es nur vom Winde wird bestrichen/
So geht es fort/so steht es gantz verblichen/
Man sieht auch kaum wo es gestanden sey.

Traun / was ietziger Jahres-Zeit die Tulipanen/ die Narcissen/ Rosen / Lilien und andere schöne Gärten-Gewächse seyn / die iezt schön blühen / bald abfallen und verwelcken / das seynd eure Kinder in ihren gantzen Leben. **Der Mensch vom Weibe gebohren / lebt kurtze Zeit / und ist voll Unruhe / geht auff wie eine Blume und fället ab / fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.** O darumb nicht! ihr lieben Väter / ihr frommen Mütter / nicht auf eure sterbliche Kinder/ Hiob. 14. v. 1.

Kinder/sondern hoffet auf den unsterblichen GOtt/ habt
Psal. 37. v. 4. eure Lust an dem HErrn/der wird euch geben/ was euer Hertze wüntschet / befehlet dem eure Wege/der wirds wohl machen.

Weiter rede ich auch an dich mit edler Tugend bekrönte Jugend/ihr Söhne und Töchter/ihr Junggesellen/ und Jungfrauen / komt auch und sehet diesen verblichenen Jüngling an. Schauet ihn aber an **mit schüchternden Augen.** Geht nun hin / verlasset euch auf eure Jugend / trotzet auf euren gesunden Leib / rühmet eure Stärcke und Kräffte. So wenig dieser Selige den Tod in seiner blüenden Jugend entgehen konte / so leicht könnet auch ihr das Leben mit dem Tode beschliessen. Denn welche Ursachen er zu sterben bey sich hatte / dieselben habt auch ihr weder abgelegt / noch zu vergessen (Gebrechligkeit/ Schwachheit/ Sterbligkeit:) Und gleich als ein Schiff auch wohl mitten in der Fahrt zu scheitern gehet/ sintemahl es aus wandelbaren Holtze erbauet worden; Ebener massen/weil auch ihr nicht standhafft / sondern beweglich/nicht dauerhafft/sondern vergänglich / nicht ewig/ sondern zeitlich seyd / so könt ihr so bald in der zarten Jugend/als im hohen Alter hinfallen / erkrancken / sterben.

Pred. Sal. 11. v. 9. So freue dich nun Jüngling in deiner Jugend/ und laß dein Hertz guter ding seyn in deiner Jugend. Thue was deinem Hertzen gelüstet/ und deinen Augen gefället / aber wisse/daß du sterblich bist / aber wisse/ daß dich Gott/nach deinem

deinem Tode üm dieß alles wird für Gerichte führen. Drumb gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend. Pr. Sal. 12. v. 1.

Ich rede auch ferner an euch/ihr ruchlosen und sichern Sünder/so ja etwa auch unter dieser Christl. Gemeine seyn solten/die sich weit von bösen Tagen achten / so kommet her und sehet an diesen plötzlich unversehens verstorbenen Jüngling. Sehet ihn aber an mit fürchtenden Augen. Gehet nun hin und dencket: Diß that Gott/daß man sich für ihm fürchten soll. Und so der Gerechte kaum erhalten wird / wie will der Gottlose und Sünder erscheinen. So verzeuch nun nicht dich zum HErrn zu bekehren/und schiebe es nicht von einem Tag auf zu dem andern. Spare deine Busse nicht/biß du kranck wirst/sondern bessere dich/weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht from̃ zu werden/und harre nicht mit Besserung deines Lebens/biß in den Tod. Traue keinen Morgen / das seynd die besten Sorgen/deñ es kan vor Abends noch anders werdē/weder es am Morgen war. Drum̃ ô Mensch! was du thust / so bedencke das Ende. Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen

It. 3. v. 15.

1. Petr. 4. v. 18.

Sir. 5. v. 8.

It. 18. v. 22.

It. 7. v. 40.

Pr. Sal. 9. v. 12.

F

schen berückt zur bösen Zeit / wann sie plötzlich über sie fällt.

Endlich kommet auch her alle ihr frommen Hertzen / ihr mühselige und beladene Seelen / komt her und sehet diesen Trauer-Fall an **mit zuversichtlichen Glaubens-Augen.** Der allmächtige GOtt / der zwar hier grosse Noth verhenget / aber auch gnädige Hülffe gesendet /

2. Petri. 2. v. 9. der lebet noch / **dieser HERR weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen;** Der will uns in keiner Noth verlassen und versäumen / laut seiner

Psal. 91. v. 14. klaren und wahren Verheissung: **Er begehret mein / so will ich ihm aushelffen / er kennet meinen Nahmen / darumb will ich ihn schützen / er ruffe mich an / so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reissen / und zu Ehren machen / Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein**

Psal. 68. v. 20. **Heil. Gelobet sey der HErr täglich; Gott leget uns eine Last auf / aber er hilfft uns auch / Sela. Wir haben einen Gott / der da hilfft / und einen HErrn / der vom Tode errettet.**

Derowegen /

Was mein Gott will / das geschehe allzeit /
Sein Will der ist der beste;
Zu helffen den'n er ist bereit /
Die an ihn gläuben feste.
Er hilfft aus Noth / der fromme Gott /
Und züchtiget mit Massen. Wer

Wer Gott vertraut/fest auf ihn baut/
Den will er nicht verlassen.

Diesem gnädigen/ gütigen und barmher-
tzigen Gott/samt seinem eingebohrnen Sohne/
unserm Erlöser und Heilande Christo JEsu/
auch werthesten Tröster in aller Noth / dem
Heiligen Geiste / der heiligen hochgelobten
Dreyfaltigkeit/sey Lob / Ehr und Preiß von
nun an biß in Ewigkeit/Amen.

Anlangend nun unsers im HErrn selig Ver-storbenen/ welchen wir zu seinem Ruh-Käm-merlein anhero begleitet haben/ des Wohl-gelahrten Johann Wilhelm Bes-sers/ geführten Lebens-Lauf/ so wohl dessen Hintritt aus diesem vergänglichen Leben.

So ist derselbe aus einem keuschen und reinen Ehe-Bette von wohlbenannten Christlichen Eltern zu Quer-furt auf dem Fürstl. Sächs. Schlosse daselbst im Jahr Christi 1663. am 25. Martii an das Liecht dieser Welt ge-bohren worden. Sein ietzo betrübter Herr Vater ist der Wohl-Ehrenveste / Großachtbahre und Rechts-Wohlgelahrte Herr Johann Besser/ Freyherrl. Höymischer wohlbestalter Amtmañ zu Dronsig. Die Frau Mutter / die Wohl-Ehr-

bare / HochEhr- und Tugendreiche Fr. Margaretha Besserin / gebohrne Fritzschinn.

Von diesen wohlgedachten ehelichen Eltern ist der liebe Sohn alsofort als ein von Natur unreines Sünden-Kind / nach seiner fleischlichen Geburt zur geistlichen Wiedergeburt befördert / und vermittelst derselben dem Buche des Lebens incorporirt worden / zur Versicherung und Erinnerungs-Zeichen seiner Tauffe wurde ihm gegeben der Nahme **Johañ Wilhelm.** Damit er nun in sothanen Gnaden-Bunde desto sicherer erhalten werden / und als ein lieblicher und fruchtbarer Wein-Rebe dem himmlischen Weinstock unserm Seligmacher beharrlich eingeimpffet verbleiben möchte / so haben sie ihn / so bald er aus den zartesten Jahren hervor getreten / ihrem Gott durch sorgfältige Aufferziehung und heilsame Unterweisung in dem wahren Christenthum / und einem Christen wohl anständigen Tugenden mit unverdrossener Mühe zugeführet / damit er bey anwachsenden Jahren ein nützliches Werckzeug / die Ehre Gottes zu befördern / und seiner Kirchen grossen Nutz zu schaffen / werden möchte.

Zu dem Ende haben Sie (weil Sie ein fein fleissiges ingeniũ und eine feine Seele bey ihm verspühret) von seinen zarten Kindesbeinen an sich nach qualificirten ũi gelehrten Subjectis umbgesehen / welche in den alleredelsten Studien ihren jüngsten Sohn gründlich und wohl informiren solten. Da denn auch der Segenreiche Gott zu diesem Pflantzen und Begiessen sein hiũliches Gedeyen dergestalt gegeben / daß der wohlselige Sohn in seiner Lateinischen und Griechischen Sprache feine profectus gewonnen. Zu derer Vermehrung die treuen Eltern ihn in

die

die weitberühmte Stadt-Schul zu Naumburg geliefert / daß er von dañen/als ein an Gottesfurcht/Geschickligkeit uñ guten Sitten reicher Epaminondas wiederkommen möchte/ woselbsten er auch ein gehorsamer und fleissiger Lehrling gewesen. Als aber ihn länger daselbst zu lassen eine und andere Hinderniß nicht gestatten wollen / haben die geehrten Eltern den sel. Sohn **dem Edlen / Großachtbaren und Rechtswohlgelahrten Herrn** Hieronymo **Gläsern / ietziger Zeit Churfl. Sächs. wohlbestalten Schulverwaltern alhier**/als seinem Vater übergeben/welcher auch den Sel. nebst seinen hertzliebsten Kindern zu allen guten anweisen und unterrichten lassen. Da er gegen seinen Hn. Hospitem und dessen vielgeliebtes Ehegemahl sich ehrerbietig/ gegen seinen Hn. Præceptorem gehorsam / und gegen männiglich bescheiden und dienstfertig erwiesen / deßwegen er auch von den sämtlichen Bedienten schmertzlich und mit Thränen bedauret wird.

Wie es sich nun nach des allerheiligsten Gottes allein weisen Versehung gefüget/daß die ietzo bekümmerten Eltern ihre damals unverheyrathete Jungf. Tochter an dem Wohl Ehrwürdigen/ Vorachtbaren und Wohlgelahrten Hn. Adam Pretten/ wohlverordneten Pfarrern der Gemeine Christi zu Gottmanshausen/verheyrathet / da haben sie ihr seliges Kind aus gutem Vertrauen zu ihrem Hn. Eydam / und daß sie dasselbe bey ihrer liebsten Tochter gerne wissen möchten/demselben als ein theures Pfand anvertrauet/und auf seine Seele gebunden/ unter der gewissen und erfreulichen Hoffnung / es würde solches dereinsten ihnen in ihrem Alter mit reichen Wucher wieder ausgeantwortet werden. Es ließ sich auch hierzu alles wohl an: der da lehrete/ theilete mit allerley Weißheit dem/der ihm übergeben war ; der Untergebene aber verglich sich einem fruchtbarē Boden/welcher

die herabfallenden Regen-Tropffen begierig in sich ziehet / und von Tage zu Tage eine schönere Frucht zeuget. Der Lehrende und Lernende satzten ihr geist-eyferiges und hertzgegründetes Gebet / und nechst diesem Arbeit und Unverdrossenheit zusammen / darauf gab der gnädige Vater aller guten und vollkommenen Gaben Gnade / daß die ausbündigen Früchte der Gottseligkeit / Gelehrigkeit und erbaren Sittsamkeit nach und nach bey dem Seligen erwuchsen. Und ob wohl / wie es in denen subtilen Studiis zu geschehen pfleget / bißweilen eine und andere Schwürigkeit sich angab / so wurde doch / durch die durchdringende Hülffe des Allerhöchsten und unabläßlichen Fleiß alles glücklich überwunden / und wurde solcher gestalt so weit gebracht / daß der Selige gute Specimina in Lateinischer und Griechischer Sprache / als auch in Poësi und Rhetorica rühmlich hervor gab. Nichts minder hatte der Selige GOtt für Augen / er liebete seine Eltern mit einem kindlichen ergebenen Hertzen / mit gehorsamen Ohren und aller kindlichen Schuldigkeit. Das Wort des HErrn zu hören war seine höchste Lust / dannenhero er die Predigten des heiligen Evangelii in ein besonderes Hand-Büchlein eingezeichnet. Seinem vorgesetzten Lehrer und Unterweiser hat er nichts weniger gefürchtet als geliebet / mit männiglich bescheidentlich und verträglich conversiret / und sich dahero bey iederman beliebt gemacht.

Diß machte nun freylich den lieben Eltern eine süsse Hoffnung / es würden auf eine so anmuthige Blüte die allerreiffesten Kern-Früchte erfolgen / es würde durch ferners Leben ihres Jüngstgebohrnen alles das jenige ersetzet werden / was durch den allzufrühzeitigen Todes-Fall ihres ältesten und in hohen Ehren gesessenen Sohnes / bey nahe vor 3. Jahren ist hingerissen worden.

Allein eine rauhe / ungestüme und unvermuthete Fluth hat Blüte und Frucht / und mit derselben der lieben Eltern Hoffnung erstücket. Denn da wird männiglich mehr als zu bekant seyn / wie unser Seliger seinen Geist aufgeben müssen. Sein Herr Vater wolte den lieben Sohn / nebenst der vielgeliebten Fr. Tochter und andern Fr. Tochter zarten Kinde / der einsamen Fr. Mutter und Großmutter zuführen / umb zu allen Seiten eine hertzliche Freude

anzu-

anzurichten. Aber in was Leidwesen ist diese gefaßte Freude versetzet worden? Ein plötzlicher Wolckenbruch hat sie über alles Vermuthen / mit gesamten Fuhrwerck zu Boden geworffen / und vier Gesunde auf einmahl zu blassen Leichen gemacht. Darunter war auch unser Seliger / welcher sein kurtz-geführtes Leben in dieser Flut hat lassen müssen / nachdem er als ein eilfertiger Gast in der ungetreuen Herberge dieser bösen und jammer-vollen Welt sich aufgehalten 16. Jahr weniger 15. Tage.

Schluß.

EY Schade umb das schöne Gebeude! Sagte Titus Vespasianus, als er den Tempel zu Jerusalem / welchen er zu verschonen befohlen hatte / sahe im Feuer aufgehen. Ist mir recht / so bedeucht mich / ich höre fast eben dergleichen Klag-Worte von den anwesenden erhellen: **Ey Schade umb den wackern Jüngling! Ey Schade daß er nicht länger leben sollen! Ey Schade daß er so elend umbkommen und sterben sollen!** Denn so mans übeler verträgt / wenn ein neuer Bau bricht / als wenn ein altes Hauß nach und nach einfällt; so man eher und mehr beklagt / wenn eine schöne Blume / so kaum aufgeblüht / abgerissen wird / als wenn sie aller verblüht / verwelckt und dahin fällt; So ist demnach das Elend / der Jammer und die Klage umb so viel hier auch desto gröſſer / indem dieser Selige in dem besten Flore seiner Jahre und Studien durch den zeitlichen Tod dahin gerissen wird. Allein wenn wir uns in der heiligen Schrifft berathfragen / so werden wir dessen frühzeitiges Absterben so sehr nicht beklagen: denn dieselbe berichtet uns / daß solches also ist der Weg und das Mittel zu einer viel gröſſern Vollkommenheit. So höret derowegen nun auf / ô ihr meine Lieben / diß junge Blut zu beklagen / das von Natur sterblich / über das zu einem zeitlichen Tode erkohren war. Ermuntert euch aber mit dem köstlichen Tausche / den er durch diesen Tod getroffen hat.

Die

Die alten Römer hatten diese Gewohnheit / daß sie / nach gäntzlicher verrichteter Leichbestättigung / ihren Verstorbenen das wohlbekante Vale dreymahl nachrieffen. Wir sehen ietzo / was massen die Träger der Baare sich nahen / sich schicken / den Seligen aus unsern Augen hinweg zu tragen / umb unserer aller Mutter / der kühlen Erden / wieder anzuvertrauen / davon er erstlich genommen war; Wir ruffen ihm derowegen auch nach: VALE, VALE, VALE JOHANN WILHELM.

Lebe glückselig du selige Seele/
Schlaf du entseelter Cörper im Grab.
Keine Beschwerligkeit weiter dich quäle/
Biß dir dein JEsus von oben herab/
Nach diesem Leben das ewige Leben
Und dir die selige Freude wird geben.

GOtt wolle indessen die Hertzen der Betrübten mit seinem Göttlichen Troste verbinden / diese Betrübniß mit anderwärtiger Freude ersetzen; uns alle aber vor allem Ubel Leibes und der Seelen gnädig behüten / von allem Ubel erlösen / und endlich aushelffen zum Reich seiner himmlischen Herrligkeit. Solches von GOtt zu erlangen / beten wir zum endlichen Beschluß ein andächtiges Christ-gläubiges

Vater Unser ꝛc.

Schuldige
Klag- und Trost-Reime/
An den
WohlEhrenvesten/ GroßAchtbaren und
Wohlgelahrten
Herrn Johann Besser/
Freyherrlichen Hoymischen wohlbestalten
Amt-Mann zu Droysig/
In seiner hertzlichen Traurigkeit / welche Er
bey sehr frühzeitigen und daher schmertzlichen / wie-
wohl seligen Hintritt aus dieser Welt seines gehorsamen
und liebsten Sohns
Johann Wilhelms/
Welcher im 16. Jahr seines Alters/in der besten Blü-
te seiner Jahre und Studien/durch den zeitlichen Tod
dahin gerissen/ empfunden;
In etwas zu trösten geschrieben
von
Conrad-Ulrich Koch / Pfarrern
zu Lißdorff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-70959-p0052-8

ACh! wie siehet man doch leben
Euch/ Herr Ambtmann/ so betrübt/
Weil ihr den/ den ihr geliebt/
Dem grimmen Tod habt hingeben;
Dieses ist das Euch nun kränckt/
Und Euch gantz in Trauren senckt.

Denn/ solt Ihr nun gar nicht klagen?
Das kan euch nicht möglich seyn;
Denn ihr seyd kein harter Stein/
Könnt der Liebe nicht entsagen/
Die mit der Natur und Welt
Ewig Bund und Glauben hält.

Ach! die beste Hauses-Seule/
Eurer guten Hoffnung Grund/
Drauf auch euer Nahm bestund/
Fällt und macht euch solche Beule/
Wieder die der höchste Fleiß
Kein bewehrtes Pflaster weiß.

Wo sind seine Liebligkeiten/
Seiner frühen Tugend Brand?
Wo die Anmuth seiner Hand/
Wann er spielte auf der Flöten?
Wo ist sein Gesicht und Haar/
Welches eurem ähnlich war?

Seines Geistes liechte Stralen
Brachen feurig schon heraus/
Wie man sieht des Himmels-Hauß
Durch das Morgen-Roth sich mahlen/
Wann er von des Tages Pracht
Uns nicht schlechte Hoffnung macht.

Aller Kunst und Weißheit-Sachen/
Und was Tugendhafft mag seyn/
Wurden ihm bereits gemein/
Und zwar in den Mutter-Sprachen/
Daß man meint'/ hie würd' Athen/
Rom/mit dir zusammen gehn.

Soll ich seiner Zucht erwehnen/
Die auf euch gerichtet war
In Gehorsam immerdar/
Ach! es reitzt nur eure Thränen/
Und verwundet euren Sinn/
Er samt allem ist nun hin.

Nur

Nur (was kläglich zu beweinen)
Ist dis/daß Er bleiben muß
Dort/im wilden Wasser-Fluß/
Entfernt von Euch und den Seinen/
Wird Er in den Strom versenckt/
Und so jämmerlichst ertränckt.

Heisset dis die Mutter grüssen?
Die sich tausendmahl erfreut/
Nach der Hoffnung ihrer Zeit.
Heist dis ihre Hände küssen?
Wenn in solcher Wassers-Noth
Dich so elend trifft der Tod.

Heist diß Euer Alter zieren?
Eurer Schwachheit Stärcke seyn?
Heisset diß/umb das Gebein/
Wenn ihr tod seyd/Klage führen/
Euch die Augen zugedrückt/
Und euch ihn vorher geschickt?

Diß must du von ihr nun heben/
Diß wird dir von ihr gewehrt.
Wer hat alles so verkehrt?
Worzu soll euch nun das Leben?
Der euch Lust zu leben bracht/
Hat sich von euch weg gemacht.

Za 2264 Qk

Nun/was möcht ihr ihm gewehren
Mehr für Gunst in diesem Liecht.
Als der letzten Ehren Pflicht/
Die besteht in treuen Zehren/
Und darnach/daß sein Gebein
Wohl mög' eingesencket seyn?

Beydes laßt ihr reichlich spüren.
Niemand greifft sich besser an
Bey den Kosten: Niemand kan
Mehr betrübt die Klage führen.
Eines fehlt in solcher Treu:
Maaß in eurem Angst-Geschrey.

Lehret die Natur euch klagen/
Maaß hiee halten lehret GOtt.
Setzt den Glauben nicht in Spott/
Welcher gründlich weiß zu sagen/
Daß die Toden selig seyn/
Schlafen Sie im HErren ein.

Er vermehrt die Zahl der Frommen/
Und lacht dieser schnöden Welt/
Ist dem HErren beygesellt/
Der hat Ihn bald aufgenommen/
Ihn mit Lebens-Strömen tränckt/
Und Ihm Himmels-Freude schenckt,

ULB Halle
004 842 472
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-70959-p0057-6

1907

L. 112, 17.

Der höchst geäng

Aus dem 2. Cap. des Prophe

Bey Christlichem

Des Wohlgel

Johann

Der Freyen Künste und Wi

senen Jüngl

Des WohlEhrenvesten /

Rechts-Wohl

Herrn Joha

Freyherrl. Höymischen woh

zu Droy

Jüngsten

Welcher den 8. Maji A

Herr Vater/nebenst der Fr.

Schwester Töchterlein/ der einsamen

zuführen wolte/ in einer wilden dur

nden nen Wasser-Flut jämmerlichst

unferne dem Churfl. Floß-Haus

cken/ und den 12. drauf in volck

licher Begleitung in sein Ruhk

Vorgest

von

D-ULRICH

egapolitan. Pfa

ZEI

städt/